



# Suizid- Troianer

Martin  
Danesch



**EDITION KURZ-  
GESCHICHTE**



**ORANGE  
CURSOR  
.....**

# **Suizid-Trojaner**

Kurzgeschichte

**Martin Danesch**

Verlag Orange Cursor

Erstausgabe im Oktober 2013  
als Orange Cursor-E-Book  
Alle Rechte bei Orange Cursor

Copyright © 2013  
by Orange Cursor  
A-9020 Klagenfurt  
Schlossweg 6  
[www.orangecursor.com](http://www.orangecursor.com)

*Charlotte, North Carolina, USA.*

Susan schüttelte den Kopf, um klare Sicht auf ihren Monitor zu bekommen. Die Buchstaben verschwammen immer wieder und sie wendete abwechselnde Techniken an, um gegen ihre Müdigkeit anzukommen. Sie fixierte die Mail vor sich, las, verscheuchte unablässig mit angestrengtem Zwinkern die Schlieren in ihren Augen.

»Dear Mrs. Gounder,

Sie kennen mich nicht und trotzdem bin ich der Einzige, der Ihnen helfen kann. Ich weiß, dass Sie nicht schlafen können. Seit Monaten nicht mehr. Sie klagen über Herz-Rhythmus-Störungen, Körpertemperaturschwankungen und starke Blutdruck-Veränderungen. Wahrscheinlich fragen Sie sich, ob Sie diese Mail tatsächlich lesen, oder ob Sie träumen.«

Susan wischte sich mit dem Handrücken über ihre schweißnasse Stirn. Woher ... woher wusste dieser ... diese ... und wer war das überhaupt? Sie blinzelte erneut, um klare Sicht bemüht, und las weiter.

»Sie träumen nicht. Ich bin Mitglied einer sozialen Einrichtung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen in Notsituationen zu unterstützen und sie auf ihrem Weg zur Heilung zu begleiten.

Sie hören wieder von mir.

With best wishes

Andrew«

Andrew!? Susan presste sich die Hand vor den Mund, um einen Aufschrei zu unterdrücken. War das ihr Andrew, der sie verlassen hatte, als sie ihre Diagnose - letale familiäre Insomnie, tödliche familiäre Schlaflosigkeit - bekommen hatte?

\* \* \*

*Crailsheim, Deutschland.*

Nils hatte die Tür zu seinem Zimmer versperrt. Er konnte die ständige Nörgelei seiner Mutter nicht mehr hören. Deshalb trug er zusätzlich In-ear-Kopfhörer, die die Geräusche um ihn auf fast unkenntliches Gemurmel abdämmten, wenn er die Musik etwas

aufdrehte. Sein Computer war sein Lebensinhalt. Die Komponenten hatte er einzeln ausgesucht, zuhause assembliert, Plexiglas für das Rechnergehäuse verwendet und, wo immer sie sich einbauen ließen, LEDs installiert. Ein Skyscraper mit geheimnisvollen Lichtsternen in seiner düsteren Höhle. Ohne hinzusehen, tauchte seine Hand in die Chips-Tüte auf seinem Bett, glitt Sekunden später über die Tastatur auf seinen Knien; einige Krümel fielen zwischen die Tasten. Er starrte auf die Mail, die von seinem übergroßen Monitor an der gegenüberliegenden Wand in großen Lettern zu ihm herüberleuchtete.

»Ey Nils!

Alter, dir geht's echt bestuhlt, ich weiß. Tut mir leid. Möchte dich gern ankurbeln. Nimm das mit deiner Mom nicht so tragisch, Mütter sind so. Das legt sich, ey, braucht etwas Geduld. Die Schule ist auch nicht so das große Ding. Scheiß einfach drauf. Gehst halt nicht hin, was soll's?

Hab von einem Freund von dir gehört, sollst ein richtig süßer Typ sein. Stimmt das?

Man sieht sich!

cu Yvonne«

Nils' Blick fraß sich an den Pixeln des Monster-Monitors fest. Wer, verückt nochmal, war Yvonne?

\* \* \*

*Clermont-Ferrand, Frankreich.*

Yves blieb einen Augenblick still sitzen und horchte hinter sich. Er war ausgesprochen leise gewesen und doch - bei Marion wusste man nie. Sie hatte einen leichten Schlaf. Nach einigen Minuten rollte er den Drehstuhl lautlos zu seinem Arbeitstisch, langte hinunter, drückte den Knopf und der Lüfter seines Desktop-PCs nahm kaum hörbar seine Arbeit auf. Kurz leuchtete die pixelige Grafik des BIOS auf und wurde gleich darauf ersetzt durch die unangenehm kreisende Windows-Start-Grafik. Die machte ihn immer nervös. Da war ihm das Logo der Vorgängerversion noch lieber gewesen, das leicht pulsierte, als ob man das Herz des Rechners schlagen sah. Schließlich hatten

sich die Kacheln auf dem Desktop aufgebaut. Was heißt Kacheln - eine Kachel, alle anderen hatte er vernichtet, außer der, auf der Desktop stand. Auf die klickte er nun.

Yves hatte keinen Schlaf gefunden, wie in den vergangenen Nächten. Was war aus seinen Aktien geworden? Alles auf ein Pferd gesetzt. Das war doch sonst nicht seine Art! Und doch hatte er es getan! Der Browser brauchte wieder ewig! Er kaute an seinen Fingernägeln. Auch das tat er erst seit kurzem. Was war er für ein Idiot gewesen! Wie oft hatte er sich zu rechtfertigen versucht: Ich bin Zweiundfünfzig; schreien einem da nicht über dreihundert abgelehnte Bewerbungsschreiben unmissverständlich ins Gesicht, dass man nichts mehr Wert ist? Ja, es war ein Fehler gewesen, sein ganzes Erbe in Aktien anzulegen. Ja, es war Pech gewesen, verdammt nochmal. Aber es kann ja auch wieder bergauf gehen! Es muss! Verfluchtes Netz, warum ist es jetzt so langsam? Ist doch keine Kiddy-Stunde mehr.

Die Aktienkurse hatten sich *nicht* erholt. Yves fror. Er wollte den PC schon herunterfahren, als er das Blinken rechts unten bemerkte: Mail-Eingang. Dreimal Spam, aber das Vierte?

Betreff: »Sie schaffen das!« Wie bitte?

Ein Doppelklick und er las:

»Cher Monsieur Dubois,

durch einen Freund erfuhr ich von Ihrem Unglück bei der Anlage eines stattlichen Betrags in Aktien der Hou Tschou Incorporation. Es tut mir leid, dass Sie nun um eine so hohe Summe bangen.

Ich bin Mitarbeiter einer Stiftung, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, Investoren zu helfen, die sich bei spekulativer Anlage in Aktien vergriffen haben. Wir werden bestimmt gemeinsam eine Lösung finden - Kopf hoch!

Meilleurs vœux

Arnaud Grin«

Yves saß starr vor dem Monitor, lediglich seine Augen wanderten, als er die Mail nochmal und nochmal durchlas. Wollte ihn jemand auf den Arm nehmen? Sich über seine Dummheit lustig machen? Oder war das die erhoffte Rettung? Wer war der angebliche Freund?

Die Fragen kreisten in seinem Kopf, während er den PC herunterfuhr, behutsam aufstand und gleich darauf im Schlafzimmer unter die Bettdecke neben Marion glitt. Sie murmelte etwas im Schlaf. Gott sei Dank. Sie schlief.

\* \* \*

*Ningbo, China.*

Liu Zheng legte dem Mitarbeiter vor sich die Hand auf die Schulter, als er sich vorbeugte, um dessen Aktivitäten auf dem einen Bildschirm neben den vielen anderen zu verfolgen.

»Es lässt sich gut an«, murmelte er und der Mann vor ihm nickte. Etwas lauter fügte er hinzu: »Wie viele bis jetzt?«

»283.411; allein in Europa. In den USA rund elfmal so viele.«

»Gute Arbeit.«

Liu Zheng nahm mit einem aufmunternden Klopfen seine Hand von Fu Guangs Schulter und richtete sich auf. Seine Augen wurden durch sein Lächeln noch einen Deut schmaler, als sie über die Wand mit den unzähligen Monitoren glitten, vor denen sich Fu Guangs Rücken winzig ausnahm. Nach ein paar Augenblicken drehte er sich um und verließ lautlos die Programmier-Zentrale.

\* \* \*

*Fort Meade, Maryland, USA.*

An der Wand hinter dem Schreibtisch von Frank Felton hielt in einem Kreis ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen einen silbernen Schlüssel in seinen Klauen. Von vorne sah es aus, als läge der Schlüssel des NSA-Emblems direkt auf Feltons Scheitel. Vor ihm lag die glänzende, weitläufige Fläche des monumentalen Schreibtischs, deren Sterilität nur durch die Gegensprechanlage mit Telefon und eine lederne Schreibunterlage mit goldenen Ecken aufgelockert wurde.

Felton schüttelte den Kopf, lehnte sich in seinem Leder-Drehstuhl zurück. Es quietschte leicht. Nach ein paar Augenblicken schnellte sein Oberkörper vor und er bellte in die Gegensprechanlage: »Monica! Schicken Sie mir McDougall herüber. Sofort ... und sehen Sie zu, dass endlich mal jemand meinen Bürosessel ölt. Oder was auch immer!«